

Ein neuer Ort des Dialogs

Autor(en): **Guetg, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **110 (2015)**

Heft 4: **Die Museen der Schweiz = Les musées de Suisse**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Villa Saroli in Lugano und ihr Park
La Villa Saroli de Lugano et son parc

LUDOVICA MOLO UND DIE VILLA SAROLI IN LUGANO

Ein neuer Ort des Dialogs

Ludovica Molo ist Architektin, lehrt an der Hochschule Luzern und leitet das 2ia Istituto internazionale di architettura, das vor Kurzem von Vico Morcote ins Zentrum von Lugano umgezogen ist – ein Wechsel mit durchaus strategischer Absicht. Marco Guetg, Journalist, Zürich

Die Eröffnungsparty ist veräuscht. Jetzt kann begonnen werden. Mit zwei Ausstellungen haben Ludovica Molo und ihr Team in der Villa Saroli bereits Zeichen gesetzt. In der Limonaia, dem lang gezogenen Zitronengewächshaus im Park, ist «Glatt! manifesto for a city in progress» zu sehen. Die von der Architektengruppe Krokodil konzipierte Schau hat programmatischen Charakter und zeigt, dass man auch in Lugano künftig intensiver über die Stadtentwicklung nachdenken will. Die zweite Ausstellung befindet sich im Parterre. Sie trägt den Titel «Swiss made in Russia» und ist mehr als nur eine Reverenz an den fernen Ort. Die Auswahl an Projekten für eine Schule in einem Moskauer Vorort, entworfen von Studenten der Universitäten Moskau und Luzern und gefördert von der Pro Helvetia, weist auf das kreative Potenzial, das im Austausch liegen kann.

Im Zentrum der Stadt

Villa Saroli, Lugano. Hier im Zentrum der Stadt hat seit Anfang September das Isti-

tuto internazionale di architettura (i2a) seinen Sitz. Gegründet 1983 als europäischer Ableger des Southern California Institute of Architecture, ist das i2a nach wie vor das einzige Architekturforum südlich der Alpen. Hier lehrten unter anderem die Grössen der Tessiner Tendenz, Mario Botta, Aurelio Galfetti, Livio Vacchini, Luigi Snozzi ... von hier aus gingen wesentliche Impulse in die Welt und in den Kanton.

Die Zügelzeichen sind noch sichtbar. Vor allem im Untergeschoss, wo die Bibliothek und die Dokumentation eingerichtet werden, wo ein Atelier und weitere Räume für Vorträge zur Verfügung stehen. Der kleinste Raum im Parterre wird als Direktionsbüro genutzt. Dort sitzen wir. Der Besucher hat sein Klarsichtmäppchen vor sich auf dem Tisch mit Blättern über das Institut und einem Blatt mit Fragen an die dreifache Mutter und Direktorin. Zum Beispiel: «Sie sind Teilhaberin eines Architekturateliers, lehren einen Tag an der Hochschule Luzern, leiten das Institut ... wie teilen Sie Ihre Zeit ein?» Ludovica

Molo schaut den Fragenden an, lächelt und sagt: «Im Augenblick sind meine Gedanken fast nur beim Institut.»

Denn dieser neue Ort sei *die* Chance. «Dass uns die Stadt ihre Räume vermietet hat, bedeutet, dass sie an unsere Arbeit glaubt», sagt Ludovica Molo. Das sei wichtig, denn in Lugano herrsche – jetzt spricht die engagierte Architektin! – eine «Monte-Carlo-Tendenz». Das heisst: Es wurde viel gebaut und dabei nach und nach die Geschichte der Stadt zerstört. Darüber geredet werde aber nicht. Ludovica Molo ortet eine Kluft zwischen der Bevölkerung und den Architekten. Andererseits gebe es immer mehr Leute, «die die Nase voll haben vom Bauboom, darauf aber mit einer äusserst konservativen Haltung reagieren». Das wiederum sei «kein guter Boden für gute, zeitgenössische Architektur». Diesen Graben zu überwinden, so Ludovica Molo, sei eine der wichtigsten Aufgaben des Institutes.

Wie das geschehen soll? Durch Information. Durch Einmischung. Ludovica Molo sucht das Gespräch; sie will den Diskurs,

will «alle Entscheidungsträger an einen Tisch bringen, die Bauherrschaft, die Architekten, die Politik». Sie ist zuversichtlich, hat bereits erste Signale erhalten, von Politikern wie von Bürgern, die das Gespräch suchen. Das Planungsamt habe eine vom Institut organisierte Vortragsreihe zu Themen der Stadtentwicklung angeregt... alles Zeichen eines Prozesses, für die das Institut mit seinem Know-how als vermittelnde Plattform dienen kann.

Auch nordwärts strahlen

Der Besucher kramt in seinem Klarsichtmäppchen, greift nach den Blättern mit Infos über die Villa Salori. Es ist ein historischer Bau aus dem Jahre 1904, entworfen von Giuseppe Pagani. Der Besucher liest, schaut und sieht: ein reich verziertes Inneres mit Stukkaturen, Glas- und Dekorationsmalereien. Er steht vor dem Eingang, schaut und sieht: Zitate aus früheren Epochen, einen Eckturm mit Jugendstildekorationen. Und er erfährt: Einst als private Villa gebaut, gelangte das Haus 1961 an die Stadt. 30 Jahre lang sprach man von einem Museum an diesem Ort. Es blieb bei der Idee. Real waren hier all die Jahre

Büros der Stadtverwaltung untergebracht. Der Park aber mit seinem Solitär wurde zum beliebten Naherholungsgebiet.

Die Villa Saroli, ein Leuchtturm? Ludovica Molos Schritte zum Ziel orientieren sich an den finanziellen und personellen Ressourcen. Die bereits in Vico Morcote durchgeführte Sommerakademie findet auch hier statt, allerdings thematisch geweitet, «indem für Lugano wichtige städtebauliche Fragen diskutiert werden». Im Park werden schliesslich neue Installationen zu sehen sein, die gezielt den öffentlichen Raum reflektieren. Eine eigens dazu verpflichtete Kuratorin wählt die Landschaftsarchitekten aus und begleitet die Serie. Start ist im Frühling 2016. Ebenfalls im Frühling 2016 lädt das Institut zu einem Symposium nach Lugano und lockt mit Fragen wie: Was ist Identität? Was bedeutet es, urban zu werden? Ludovica Molo hofft, dass dieses Symposium mit seinem Thema auch nordwärts strahlen wird. Denn eine Stadt in schöner Landschaft zu entwickeln, ohne zu zerstören, was ihre Schönheit ausmacht, ist nun mal nicht nur ein Tessiner Thema.

→ www.i2a.ch

UN NOUVEAU LIEU DE DIALOGUE

L'architecte Ludovica Molo enseigne à la Haute-école de Lucerne et dirige l'Istituto internazionale di architettura (i2a) qui a récemment déménagé et quitté Vico Morcote pour le centre de Lugano. Il s'agit d'un changement d'une portée stratégique.

L'inauguration des nouveaux locaux de l'i2a à la Villa Saroli à Lugano à peine terminée, Ludovica Molo et son équipe ont ouvert deux expositions au public: «Glatt! manifesto for a city in progress», conçue par le groupe d'architecture Krokodil, et l'exposition «Swiss made in Russia».

Créé en 1983, l'i2a est l'antenne européenne du Southern California Institute of Architecture, le seul forum d'architecture du sud des Alpes. Son rayonnement est international. Les architectes de la Tendanza tessinoise (Mario Botta, Aurelio Galfetti, Livio Vacchini et Luigi Snozzi notamment) y ont dispensé des cours. Le sous-sol abrite une bibliothèque, de la documentation, un atelier et des salles de conférences. La plus petite pièce du rez-de-chaussée est le bureau de la directrice qui se dit enchantée des nouveaux locaux. «Si la ville nous a loués ses locaux, cela signifie qu'elle croit en notre travail», dit Ludovica Molo. «C'est important, car il règne à Lugano le même état d'esprit qu'à Monte-Carlo! On y a beaucoup construit en détruisant des pans entiers de l'histoire de la ville. Il y a un fossé entre la population et les architectes qu'il faut combler», dit-elle en ajoutant que «c'est l'une des tâches essentielles de l'institut». Oui, mais comment? En informant, en organisant des tables rondes et en devenant une plateforme d'échanges de savoirs.

Construite en 1904 sur les plans de Giuseppe Pagani, la Villa Saroli dont les intérieurs sont richement décorés est devenue propriété de la ville en 1961 et a servi durant 30 ans d'entrepôt d'archives. Son magnifique parc est très apprécié. La Villa Saroli deviendra-t-elle un phare culturel? Pour le moment, Ludovica Molo s'adapte aux ressources financières et humaines dont elle dispose. L'académie d'été qui était déjà organisée à Vico Morcote sera reconduite et développée à Lugano, et le parc accueillera au printemps 2016 de nouvelles installations mettant en perspective l'espace public. En 2016 également, l'Institut organisera un symposium à Lugano dans le but d'attirer un large public.

Ludovica Molo in der Limonaia, dem lang gezogenen Zitronengewächshaus, im Park der Villa Saroli

Ludovica Molo, dans l'orangerie tout en longueur du parc de la Villa Saroli

